

Da fliegt das Blech weg

Sie stehen gut da. In einer Zeit, da das Gros der deutschen Top-Bands mit leeren Konzerthallen zu kämpfen hat, in der Auflösungsgerichte von Ideal bis Morgenrot die Runde machen, beweist das Berliner Quartett Spliff Standhaftigkeit und Durchhaltevermögen. Auch in der Eissporthalle ließen sie jetzt, zum Abschluß einer bejubelten Deutschland-Tournee, ein begeistertes Publikum. Kein Wunder. Spliff ist das derzeit Beste, was sich an Einheimischem auf bundesdeutschen Bühnen tummelt.

Sie sind Profis. Sie haben die harte Schule Showgeschäft, das herbe Showbusiness mit Konsequenz gemeistert. In den Frühsiebzigern bei Lok Kreuzberg, in den Endsiebzigern mit Nina Hagen, mit der Spliff-Radio-Show und schließlich mit zwei eigenständigen Produktionen im Vierer-Verbund. Das plattenindustriell mehrfach vergoldete Kleeblatt von der Spree hat bisher jeden Tapetenwechsel mit scheinbarer Mühelosigkeit gemeistert. Auch die neue Show ist eine machtvolle Demonstration von versiertem Können, hoher

instrumentaler Vielseitigkeit und Ideenreichtum.

Angenehm kurz das Vorprogramm: Prima Klima, auch aus Berlin, einst Trio mit dem kongenialen Sänger Bruno Ferrari, jetzt Quintett ohne Bruno. Sie sind laut, ungeheuer rhythmisch, keyboardbetont, doch von ermüdender Eintönigkeit. Fast hatte man das Gefühl, die Band spiele auf Zeit, so hektisch rasselten sie das Programm herunter. Nach kurzer Umbaupause schalteten die Ampeln über der Bühne auf Grün, das grüne „Jetzt-gehen“-Männchen, Symbol der neuen Spliff-Produktion, ließ ein grandioses Hitspektakel mit Einlagen vom Stapel.

Idealer Frontmann im Hintergrund, der zynisch-aggressive Schlagzeuger Herwig Mitteregger. Immer in Bewegung: Keyboarder Reinhold Heil, elegant am Baß: Manfred Praeker und mit typischem, rostig-röhrenden, Gitarrensound beherrscht Gitarrist Bernhard Potschka die schrill illuminierte Bühne. Alle singen im Wechsel. Und als Zugabe: „Da fliegt dir doch das Blech weg.“ Die Ohren auch.

Peter Müller